

Matthias Horx / Zukunft passiert

Die Zukunft der Werte

Vier frühlinghafte Kolumnen über den Werte-Wandel in der Wissensgesellschaft.

Abgedruckt in der Wiener „Die Presse“ im April 2004.

Zukunfts-Werte (1) - Vertrauen

Kein Vortrag, kein Seminar, keine Podiumsdiskussion vergeht, ohne irgendwann gegen Ende ein kleines Schweigen entsteht, in das hinein Frau F. aus St. Pölten oder der Studienrat H. aus Döbling aufsteht und mit etwas tremolierender Stimme sagt:

„Ich vermisse hier die WERTE! Müssen wir nicht wieder auf die echten, verlässlichen WERTE zurückkommen, und zwar sofort und auf der Stelle?!!

Betretenheit. Zaghafter Applaus. Stühle rücken. Werte sind feines Florett und schweres Geschütz zugleich. Niemand kann ihnen widersprechen. Aber interessant wird es immer bei der Rückfrage, welche Werte denn gemeint seien. Nun, ähh, na eben Werte. „Echt“ Werte, „so wie früher“. Werte, an die sich alle irgendwie ... halten... müssen.

Dass Werte einen „ewigen“ Charakter haben und als normative „Gesetze“ zu gelten haben, ist in unserem Kulturkreis ein weit verbreiteter Irrtum. Werte, als Klebstoff und Amalgam des Sozialen, können sich jedoch nur in der Praxis, im Vorbild ergeben, und damit unterliegen sie dem gesellschaftlichen Wandel. **Vertrauen** zum Beispiel kann in der modernen Welt kein

Gottvertrauen im alten, schicksalsergebenen Sinn mehr sein. Dass es in unserer Gesellschaft an Vertrauen fehlt, kann man bei einem simplen Blick auf die Straße erfahren. Jeder schneidet an seinem Zaun herum und beobachtet mürrisch die Aktivitäten des Nachbarn. Man wartet darauf, dass man Widerspruch einlegen kann, etwa gegen herabgefallene Äste, falsche Parkplatzmarkierungen oder störende Kinder. Denn dass der/die andere mir mit meinen unveräußerlichen Rechten an den Karren fahren will, das steht außer Frage. Und wird vor Gericht zu beweisen sein!

Im medial-politischen Raum führt der Mangel an Vertrauen zu immer neuen Protuberanzen des Verdachts, deren höchste Form die Verschwörungspanoia ist. Wer will uns etwas wegnehmen? Ausländer! Beamte! Politiker! Wo sind wir betrogen worden, durch Neoliberalismus, Klein-Leute-Klau? Es gilt Lenins Maxime, nach der **Misstrauen** gut, aber Kontrolle besser ist! (so lautet, wider den Volksmund, das Original-Zitat). Wir sind, in den Kernkulturen Europas, tief überzeugte Leninisten.

Vertrauen ist aber nicht nur ein Wert, sondern auch ein Produktiv-Faktor. Wer Kinder in die Welt setzt, muss diese Ressource entwickeln. Das offen-freundliche Sentiment gegenüber dem Mitbürger, das in Skandinavien oder den angelsächsischen Ländern dominiert, erzeugt einen gesellschaftlichen Klang, in dem Wandel keine Zumutung ist. Der neueste „World Value Survey“, eine Studie der globalen Lebensgefühle, zeigt alle Länder, in denen das soziale Kapital (= die Summe des gesellschaftlichen Vertrauens zwischen den Bürgern) hoch ist, auf der prosperierenden Seite. Selbst wenn dort die Steuern hoch bleiben, hat der Einzelne nicht das ständige Gefühl, dass ihm etwas geklaut, abgepresst oder vorenthalten wird. Er leistet mehr, gerne auch für die anderen. Die Folge ist dynamisches Wachstum, das allen zugute kommt.

Francis Fukuyama, der Autor von „Das Ende der Geschichte“, hat ein eher unbekanntes Buch unter dem Titel „TRUST!“ geschrieben. Untertitel: „Die sozialen Werte und die Schöpfung von Wohlstand.“ Die letzten Zeilen lauten: „Jetzt, nachdem die Frage der Ideologien hinter uns liegt, wird die Bewahrung und Vermehrung des sozialen Kapitals in die Mitte der historischen Bühne rücken!“

Matthias Horx / Zukunft passiert

Zukunfts-Werte (2) - Dankbarkeit

„Ich habe bisher ein schönes Leben gehabt“, sagt S., eine Bekannte aus unserem erweiterten Freundes- und Familienkreis. S. ist eine blühende Frühsechzigerin, die noch mit einem Bein im Beruf steht und soeben neu durchstartet. Sie hat sich ein Rennrad gekauft, mit dem sie im Wienerwald herumkurvt, lernt gerade die Geheimnisse der Online-Welt kennen und besucht Kurse auf der Universität – in moderner Ökonomie. „Ich will das noch mal wissen“, sagt sie, „Wie das funktioniert mit dem Kapitalismus und mit der Globalisierung – wo doch jetzt alle so hektisch darüber reden!“

S. verfügt über eine Ressource, die uns schöner macht als alle künstlichen Hormone zusammen: Dankbarkeit. Sie hat vor fünf Jahren ihren Mann verloren, aber anstatt sich in Bitternis zurückzuziehen, wagt sie ständig neue Anfänge. Und das, obwohl sie keineswegs zu den Reichen und Gebildeten gehört. Sie war die meiste Zeit ihres Lebens Hausfrau und Mutter.

Warum soll ausgerechnet Dankbarkeit ein ZUKUNFTS-WERT sein? Weil in vielen apokalyptischen und zukunfts pessimistischen Weltbildern, die unsere Gesellschaft durchziehen wie ein gefährlicher Schimmelpilz, nichts anderes steckt als ein extremer, narzisstischer Mangel an Dankbarkeit.

Wer dankbar ist, wird zum Beispiel wahrnehmen, dass jeden Tag 25.000 Flugzeuge starten und landen, ohne abzustürzen. Dass unsere Umwelt heute sauberer ist als in den 60-er Jahren.

© Matthias Horx, kommerzielle Verwertung dieses Textes nur nach Rücksprache mit dem Autor.

Dass Wohlstand und zivile Gesellschaft sich langsam, aber hartnäckig in immer mehr Regionen dieser Welt ausbreiten. Er wird die Probleme wahrnehmen und zu verstehen versuchen. Aber sich nicht vom apokalyptischen „Alles-Wird-immer-Schlimmer“ Trommelfeuer der Medien und der öffentlichen Meinung konditionieren lassen.

Wer dankbar ist, wird verstehen, dass wir in unserem Teil der Welt 50 Jahre lang die Privilegien des Wohlstands genossen haben. Und dass jetzt, wo Andere ebenfalls ihren Anspruch auf Wohlstand einklagen (in Osteuropa, in Fernost und Anderswo), wir dies zum beiderseitigen Vorteil, zum Win-Win, gestalten können.

Wer dankbar ist, versteht, dass er von einem Netz von sozialen Beziehungen getragen wird. Auch in Krise und Krankheit. Aber er muss für dieses feine Geflecht der Gegenseitigkeit auch etwas geben. Er wird die Schuld für seine Probleme nicht dem Staat, dem Nachbarn, den Ausländern, den „Roten“ oder „Rechten“ oder „Neoliberalen“ zuschieben. Er wird verstehen, dass er Teil eines lebendigen Universums ist, in dem wir ALLE Sitz und Stimme haben.

Bislang war Dankbarkeit vor allem ein religiös gebundenes Gefühl. Nun aber entsteht eine neue „Dankbarkeits-Schule“, deren Bogen von den säkularen Formen des Buddhismus über die neue „Simplify-Your-Life“-Bewegung bis zur „Dankbarkeitstherapie“ reicht. So hat zum Beispiel der amerikanische Psychologe Gregg Kresh ein fulminantes Buch geschrieben, in dem er die fernöstliche Haltung des „Naikan“ auf den Westen übersetzt. Die Grundthese: Nur wer die inneren Ressourcen der Dankbarkeit erschließen kann, kann jene Kräfte mobilisieren, in denen das Neue, der Wandel, das Wachstum entsteht.

Dankbarkeit ist die Zwillingschwester von Vertrauen. Und ein modernes Gegengift, gegen den regressiven, depressiven, neidhammeligen, apokalyptischen, jammerigen, grantigen,

reaktionären, zukunftsfeindlichen Grund-Ton, der das Leben in unseren Breitengraden manchmal so unerträglich macht.

Matthias Horx / Zukunft passiert

Zukunfts-Werte (3) - Offenheit

„Ist es nicht angesichts der Herausforderung durch den islamistischen Terrorismus“, schreibt Herr B. aus St. Pölten mit wütender Schrift und Frohen Ostergrüßen, „höchste Zeit, dass wir uns auf die christlichen, die abendländischen Werte zurückbesinnen?!?!“ Lieber Herr B., möchte ich antworten – ja gewiss, aber auf welche Werte? Die Geschichte des christlichen Abendlandes ist mindestens genauso reich, gewaltsam und verworren wie die Geschichte der islamischen Kultur. Und können Werte etwas „ewiges“ sein, auf das man sich „zurückbesinnt“? Ich glaube vielmehr, dass wir Werte nach Vorne denken, entwickeln müssen. DAS – und nichts anderes – ist der Weg der Zivilisation.

Zu den mentalen Regressionen, die uns im Moment an der Zukunft hindern, gehören populistische Formeln wie die von der „Globalisierungsfalle“. In der aktuellen, medial aufgeheizten Variante geht die Story so: „Arbeit“ ist ein Kuchen, von dem uns „Anderere“ etwas wegnehmen, indem böse Kapitalisten „Arbeitsplätze“ in andere Länder verschiffen. Umgekehrt kommen die „Anderere“ zu uns und machen uns unsere „Arbeitsplätze“ streitig, indem sie zu Dumpinglöhnen ... etc.etc.

Man muss nur das kleine Einmaleins der Ökonomie einen Hauch verstanden haben (Adam Smith reicht schon), um zu verstehen, dass dies Dumpfmathematik ist. Höhere Arbeitsteilung, erzeugt in der globalen Welt immer neue Absatzmärkte und Wohlstandskaskaden. Arbeit ist kein limitierter Kuchen, sondern ein evolutionäres System, in dem im Lauf der Geschichte

immer mehr Varianz entsteht. Mit steigendem Bildungsniveau brauchen wir immer mehr fleißige Hände, die uns dabei helfen, unsere Wachstumsdynamik in Gang zu halten. Man denke an die gigantische Arbeitsnachfrage im Bereich Dienstleistung: Wellness, Home Services, alternde Gesellschaft.

Eine ähnliche Dumpf-Logik prägt die gängige Formel vom „Krieg der Kulturen“. Der Sozialanthropologe Andre Gingrich hat mit seinem Team an der Akademie der Wissenschaften in Wien nun eine große Studie über die islamischen Länder herausgebracht. Von der allerdings war kaum etwas in den Medien zu lesen. Das Ergebnis: Die islamische Welt entwickelt eine immer größere Vielfalt von gesellschaftlichen Modellen, vom dynamischen Industrialismus Indonesiens bis zu Marokkos Weg in die Moderne. Dabei entsteht zwangsläufig auch gesellschaftliche Partizipation, Demokratie, allen Widerständen der Traditionalisten zum Trotz. Der islamistische Fundamentalismus wäre demnach nicht Ausdruck einer Formierung, sondern verzweifelter Reflex einer terroristischen Minderheit gegen die Zukunft.

Offenheit. Das ist der entscheidende Kernwert der Zukunft in einer globalen Welt. Offenheit für die unglaubliche Vielfalt der sozialen Evolution. Offenheit dafür, die eigenen Glaubenssätze erschüttern zu lassen, den Medienformeln zu misstrauen, der Seuche des Pessimismus konstruktives Denken entgegenzusetzen. Hier schließt sich der Kreis zu Vertrauen und Dankbarkeit. Man könnte noch Gelassenheit hinzufügen. Und Neugier. Wer in solchen Wertbegriffen auch religiöse Untertöne zu erkennen vermeint, liegt so falsch nicht. Aber das schöne an diesen Zukunfts-Werten ist, dass sie sich auch ganz aus der Fülle des Diesseits begründen lassen. Sie schließen, anders als Kategorien wie Heimat, Pflicht, Gottesfurcht, niemanden aus. Und das ist für mich der Sinn von (wahren) Werten.

Matthias Horx / Zukunft passiert

Zukunfts-Werte (4) – Mut

Gibt es in unserer Gesellschaft noch ein funktionierendes Tabu? Wir reden ja längst über alles, über Scheidungsdrama, Masturbation und Schönheitsoperation. In jeder braven katholischen Kleinstadt finden inzwischen Sexmessen statt, in denen Lack und Leder den braven Bürger erfreuen. Selbst Künstler, nicht erst seit Nitsch Meister der Tabuverletzung, haben heute große Skandal-Probleme. Blut und Koitus und gerahmt und eingepackt, gibt es längst im Sonderangebot. Und wer auf Theaterbühnen kotzt, rülpst und politisch unkorrektes röchelt, erntet meist nur eine müde Rezension.

Aber doch: Es gibt noch ein Tabu, das zu brechen echte Sanktionen nach sich zieht. Es hört auf den Namen Optimismus. Man muss nur sagen: Unsere Umwelt wird durch Technologie eher besser als schlechter. Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist heute schöner und spannender, eben WEIL wir nicht mehr so einfache Rollenbilder haben. Europa ist unsere Zukunft, und Europa wird sich einrenken. Der Irak ist ein schweres Problem und war politisch ein Desaster. Aber er stellt die – richtige und unausweichliche – Frage danach, wie wir in Zukunft, in einer globalisierten Welt, mit Tyranneien umgehen werden.

In diesem Moment lernt man die geballte Macht des alarmistischen Pessimismus kennen, jenes Weltbildes, das längst den mentalen Konsens unserer Breitengrade bildet. Dieses Weltbild markiert an allem Wandel nur das Problem, sieht nur die apokalyptische Dimension, verherrlicht das Negative. Es huldigt unaufhörlich der „Retrotopie“, der Rückwärts-Utopie,

nach der früher alles „irgendwie“ besser war. Diese Geisteshaltung funktioniert hervorragend, denn viele Fraktionen profitieren davon. Rückwärtsgewandte können sich so im allgemeinen Konsens wännen. Grantler haben verlässliche Feindbilder. Kindgebliebene können den sozialkritischen Gefühlen ihrer Jugend treu bleiben. Und die Medien können jeden Nachmittag ein neues Goldenes Angstkalb durch die Seelen treiben. Das bringt Quote.

Was dabei auf der Strecke bleibt, ist das Leben selbst, mit einen Höhen, Tiefen und Überwindungen. Ist Verantwortung und geistiges Wachstum. Ist vor allem eine Eigenschaft, die für mich ein echter Zukunfts-Wert ist: MUT!

Mut ist, wenn mein jüngster Sohn Trompete spielen lernt, obwohl das schwer ist. Und mein Älterer sich impfen lässt, ohne zu heulen...

Mut ist, wenn wir Deutschen uns langsam eingestehen, dass wir uns in der misslungenen Integration unseres Ostens ruiniert haben. Weil wir nach 1989 eigentlich immer nur unser West-Idyll weiterleben wollten...

Mut ist, wenn Österreicher in der Nacht des EU –Beitritts mit ihren tschechischen Nachbarn an der Waldviertel-Grenze ein europäisches Wiedervereinigungsfest feiern(wie zum Beispiel vom Verein „Rakousko“ in Raabs an der Thaya organisiert)...

Was passiert, man in einer landesüblichen Talkshow mit dem Titel „Sozialstaat am Ende“/„Wird die Arbeitslosigkeit bald 50 Prozent betragen?“ /“Endloser Terror!“ auf die ewig gleiche Moderator(innen)frage („Aber müssen wir nicht Angst haben...“) nicht mehr eingeht? Und sagt: „Wir alle haben jetzt das Problem verstanden. Lassen Sie und nun alle zu Lösung beitragen. Wie können wir unsere Haltung produktiv verändern?“ Und positive Praxis-Beispiele bringt.

Nein, viel Mut braucht man dazu nicht. Es passiert ja nicht viel. Aber danach wird man nie mehr eingeladen.